

der aufwändigen Grablegen zueinander könnte darauf hindeuten, dass hier die Besitzerfamilie des Landgutes vom östlichen Bachufer ihren Bestattungsplatz hatte. Ihre letzte Ruhestätte fiel nun der Verkehrsberuhigung zum Opfer.

Literatur: K. H. LENZ, Früh- und mittelkaiserzeitliche Bestattungsplätze ländlicher Siedlungen in der Niederrheinischen Bucht. In: P. FASOLD/T. FISCHER/H. V. HESBERG/M. WITTMAYER, Bestattungssitte und kulturelle Identität. Xantener Ber. 7 (Köln 1998) 347–371.

NIEDERZIER, KREIS DÜREN

Tempel und Jupitersäulen in *villae rusticae*

Es ist bekannt, dass römische Heiligtümer wie *Varennum* oder Nettersheim regionale und auch überregionale Funktion besaßen und in Verbindung mit Kultgemeinschaften in dörflichen und kleinstädtischen Siedlungen (*vici*) und deren Umfeld gestanden haben. Mehrere dieser Heiligtümer sind gefunden worden. Der Nachweis kleinerer lokaler Kultstätten in ländlichen Einzelhofsiedlungen fehlte bisher. Erstmals können jetzt zwei Tempel vorgestellt werden, die im mittleren und südlichen Abschnitt des Braunkohlentagebaues Hambach ausgegraben wurden. Die Tempel standen im Hofgelände der über 2 ha großen Siedlungsplätze Hambach 127 und Hambach 488.

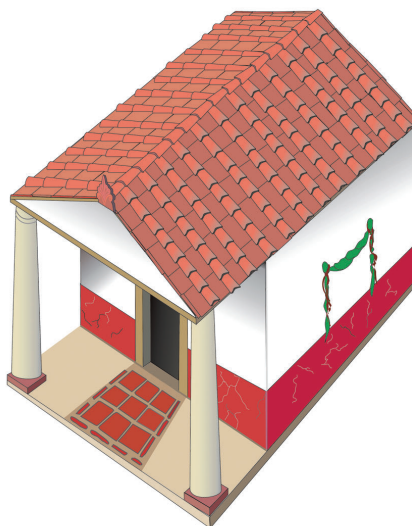
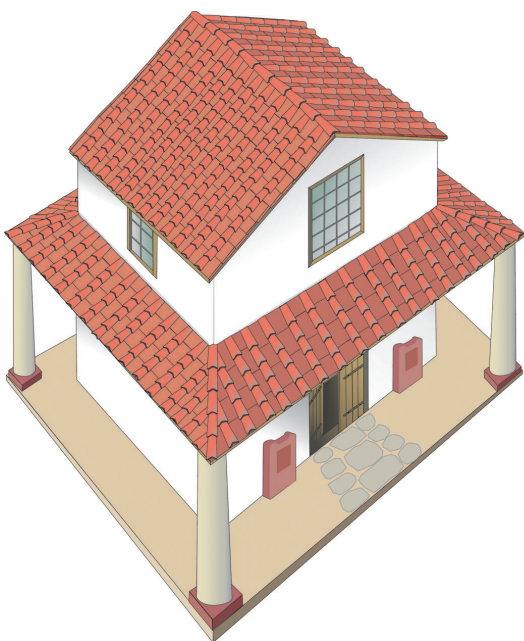
Beide Tempel unterscheiden sich in Größe und Typus (Abb. 66). Während Hambach 127 die Gattung der gallo-römischen Umgangstempel vertritt, handelt es sich bei dem Tempel Hambach 488 um eine *aedicula*, einen klassischen Tempelbau mit vorgelagerter Säulen- oder Pfeilerhalle, die auf griechisch-italischen Vorbildern beruht. Dem rechteckigen, im Sandstein-

fundament 2,30–2,40 m zu 2,10 m großen *cella*-Bau, waren an der SO-Seite zwei Säulen vorgesetzt, deren Basissteine *in situ* angetroffen wurden (Abb. 67). Einschließlich Vorhalle betrug die Gesamtlänge des Tempels 3,50 m. Türschwelle und Eingangsbereich waren mit einer Pflasterung aus Ziegelsteinen ausgelegt. Von der inneren Raumgliederung zeugen vier, teils verlagerte Sandsteine, die zu einem Unterbau gehört haben, der das Kultbild trug. Der Tempel stand im Süden des Hofgeländes, 80 m vom Hauptgebäude entfernt und 30 m nördlich der südlichen Einfriedung. Zu ihr war die Frontseite orientiert, wahrscheinlich in Richtung Hofeingang und Hauptweg.

Die Fassade des größeren Umgangstempels Hambach 127 (Abb. 66) wies zum unbebauten Platz vor dem Wohn- und Hauptgebäude. Die Rückseite grenzte an die östliche Hofeinfriedung, hinter der sich ein mittelkaiserzeitliches Gräberfeld erstreckte.

Die Außenmaße des Tempels betrugen 5 m zu 5,10 m, die der *cella* 2,60 m zu 3,20 m. Der Umgang

Wolfgang Gaitzsch



66 Elsdorf und Niederzier. Rekonstruktion des gallo-römischen Umgangstempels (HA 127) und der *aedicula* (HA 488).



67 Niederzier. Tempelfundament in der *villa rustica* HA 488.

war nur etwa 1 m breit. An der Frontseite maß er 1,50 m. Wahrscheinlich umschloss den Umgang eine hölzerne Schranke. Erst im vierten Planum zeichneten sich die Pfostenstickungen der Säulen vollständig ab. Das Kiesfundament der *cella* war max. 0,30 m erhalten. Vor der Nordseite lag eine tiefer reichende Grube mit Sandsteinbruch und Ziegeln. Möglicherweise wurde hier eine ältere, Kultobjekte oder Devotionalien enthaltende Grube verfüllt. Die an bauhistorisch besser erschlossenen Beispielen orientierte Rekonstruktion zeigt, dass die *cella* höher als der Umgang des Tempels war (Abb. 66).

Der Umgangstempel HA 127 ist der kleinste bekannte Tempel dieses Typs. Es ist zugleich der erste Tempel, der in einer *villa rustica* nachgewiesen ist. Die Umgangstempel im Matronenheiligtum von Nettersheim, Kr. Euskirchen, oder die Tempel von Grobendonk, Belgien, und Cuijk, Niederlande, sind etwa doppelt so groß. Es muss davon ausgegangen werden, dass auch in anderen *villae rusticae* kleine Tempel der nachgewiesenen Bautypen gestanden haben, die archäologisch nicht belegt oder infolge fragmentarischer Erhaltung nicht zu erschließen waren. So bedürfen analoge Baubefunde in den Villen von Blankenheim und Hambach 500 (Wüstweiler) detaillierter Auswertung. Hinzuweisen ist außerdem auf das vor wenigen Jahren entdeckte Mithräum in Bornheim-Secktem, das vermutlich zu einer *villa rustica* gehört hat, von der auch eine Jupiterstatue bekannt wurde.

Die Hambacher Tempel umschloss ein Kultbezirk (*temenos*), dessen Ausdehnung archäologisch nicht zu bestimmen war. Im Falle des Umgangstempels HA 127 hat sich der sakrale Bezirk vermutlich von der

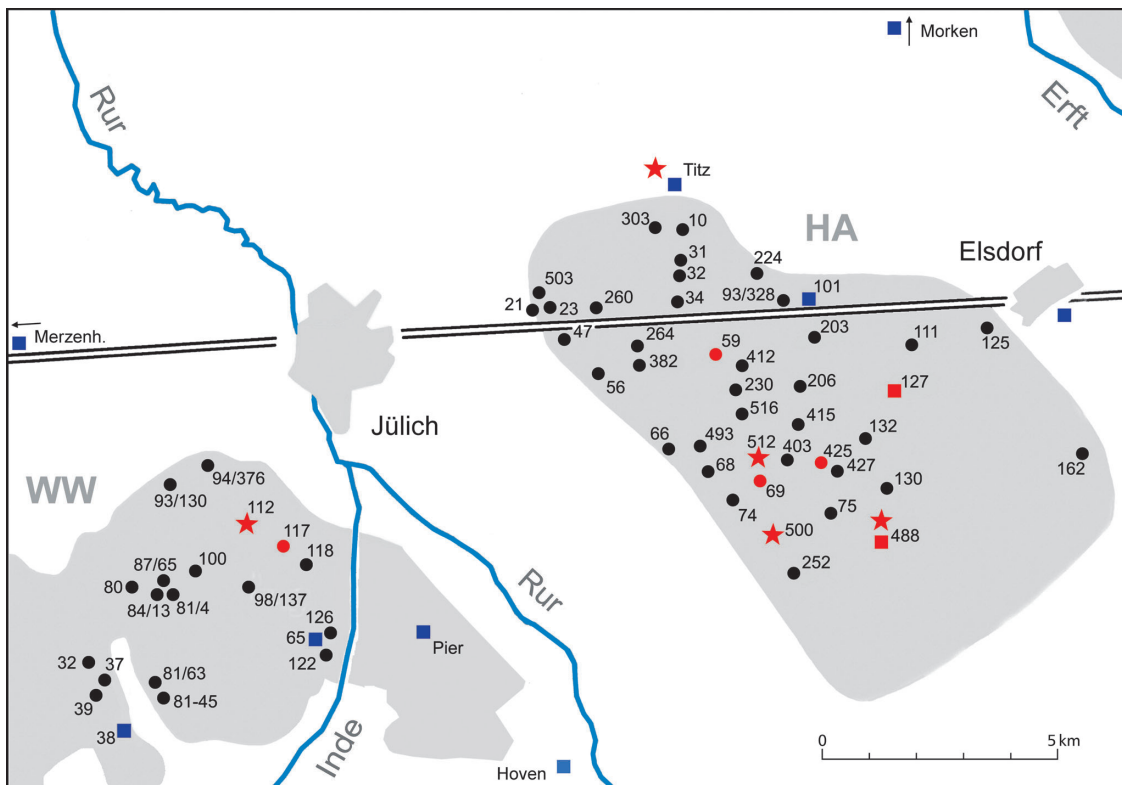
Hofgrenze bis in die Mitte des östlichen Hofplatzes erstreckt. Wahrscheinlich wurde der *temenos* (in einer steinarmen Gegend) durch hölzerne Zäune oder natürliche Bewuchsgrenzen wie Hecken und Baumreihen gegen das profane Wirtschaftsgelände des Hofes abgegrenzt. Für die *aedicula* Hambach 488 fehlt zudem der Nachweis eines Altars, so wie er durch besser erhaltene Befunde im Tempelbezirk Altbachtal bei Trier belegt ist. Dort stand der Altar vor der *aedicula*, vis-à-vis der beiden Säulen oder Pfeiler.

Welche Götter wurden in den Tempeln verehrt? Die Grundrisse erlauben keine sichere Zuweisung. Mit dem Kultbild des gallo-römischen Umgangstempels ist wohl das Bruchstück einer weiblichen Gewandstatue aus Sandstein in Verbindung zu bringen, das in der Nähe des Wohngebäudes gefunden wurde. Gewand und reicher Faltenwurf weisen auf die Darstellung einer Göttin hin. Die Verehrung der Natur- und Jagdgöttin Diana wird durch den Fund einer kleinen Bronzestatuetten in einem Grab unweit des Tempels in der benachbarten Nekropole nahegelegt. Hinzuweisen ist auf eine Göttin mit Diadem, die aus dem Bereich des bekannten Kultplatzes von Eschergewähr (HA 101) an der nördlich gelegenen römischen Fernstraße Köln-Jülich (Abb. 68) stammt.

Für den Umgangstempel HA 127 kommt eine Weihung an örtliche Matronen in Frage. Bisher fehlen archäologische Belege für private Matronenverehrung in *villae rusticae*. Auch für die *aedicula* kann eine Muttergöttin nicht ausgeschlossen werden, wie kleinplastische Tempeldarstellungen dokumentieren. Wahrscheinlicher ist jedoch die Verehrung einer römischen Gottheit. In Frage kommen Jupiter und die kapitolinische Trias (Jupiter, Juno, Minerva) sowie Merkur, Mars, Diana, Fortuna, Venus und vielleicht auch Hercules. In *villae rusticae* des Untersuchungsgebietes sind die genannten Götter und Göttinnen durch figürliche Darstellungen und Inschriften in Verbindung mit Jupitersäulen und Viergöttersteinen sowie durch Kleinbronzen nachgewiesen, außerdem auch Apollo.

In seiner jüngsten Zusammenstellung zählte P. Noelke 23 Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern aus ländlichen Siedlungen. Etwa ein Drittel des niedergermanischen Gesamtbestandes wertet er als Weihungen von Gutsbesitzern. Etwa 90 der bekannten Jupitersäulen waren also im Hofareal, auf privatem Grund und Boden aufgestellt. Der Zeitraum der Weihungen erstreckt sich vom letzten Drittel des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, mit einem Schwerpunkt in der Zeit des Kaisers Septimius Severus.

Die genannten Zahlenverhältnisse lassen sich differenzieren, da nicht in jeder *villa rustica* eine Jupitersäule gestanden hat. Von 19 nahezu vollständig erschlossenen Villenarealen im Hambacher Siedlungsraum sind an sechs Plätzen Jupitersäulen belegt, also in einem Drittel der *villae rusticae* (Abb. 68). Im Indener Raum, westlich des Jülicher *vicus* sind bislang zwei Villen, in denen nachweislich Jupitersäulen ge-



68 Braunkohlentagebaue Hambach (HA) und Inden (WW). Römische Siedlungsplätze nördlich und südlich der antiken Fernstraße Köln–Heerlen. Schwarze Punkte: Siedlungsstellen; rote Quadrate: Tempel; blaue Quadrate: Matronenheiligtümer und Straßentempel; Sterne: Bruchstücke von Jupiterstatuen; rote Punkte: Fragmente von Jupitersäulen.

standen haben. Bis auf eine Ausnahme am Nordrand des Arbeitsgebietes, in Titz (Abb. 68), erscheint Jupiter stets als thronender Herrscher und Richter.

Die Fundorte entsprechen bei den Oberflächenfunden und bei den Stücken aus den ersten Plana nicht den ursprünglichen Standorten der Jupitersäulen. Die im Zuge der Christianisierung zerstörten Monumente wurden teilweise als Baumaterial benutzt, Bruchstücke vorzugsweise in Brunnen entsorgt. Geht man von einer Position der Jupitersäulen nahe der Hofbrunnen aus, lässt sich der Raum vor dem Haupt- und Wohngebäude als wahrscheinlicher Standort bestimmen. Dies zeigen mehr als 50 römische Brunnen, die im Hambacher Siedlungsgebiet lokalisiert wurden.

Die Ausgrabung Hambach 488 führte erstmals zur exakten Standortbestimmung einer Jupitersäule. Das Fragment der Skulptur (Abb. 69) und ein Bruchstück der geschuppten Säule wurden in Verbindung mit einer Kiesfundamentierung gefunden, auf der das Monument errichtet war. Der Standort befand sich in der Mitte des Hofes, 35 m südlich des Hauptgebäudes und 45 m nordwestlich der *aedicula*. In der *villa rustica* HA 512 (Abb. 68) wurde ein Statuenfragment 25 m südlich des Hauptgebäudes gefunden.

Der Torso vertritt den Typus des thronenden Gottes, so wie ihn der bekannte Fund aus Wüstweiler (HA 500) 2 km westlich von Hambach 488 präsentiert. Erhalten ist die kraftvolle, muskulöse Brustpartie – Kopf, Arme und Unterkörper fehlen (Abb. 69). In seiner ausgestreckten linken Hand hielt der Gott das Zepter, in seiner Rechten das strafende Blitzbündel. Auf der linken Schulter liegt der Mantelüberwurf, der auf der



69 Niederzier. Sandsteintorso einer Jupiterstatue aus der *villa rustica* HA 488.

Rückseite über die Lehne des Thrones drapiert ist. Der qualitativvolle, nur 29 cm breite Torso besteht aus feinkörnigem Liedberger Sandstein. Zur Statue oder zum Thron gehört ein kleineres bearbeitetes Bruchstück, dessen Zuordnung noch nicht gelungen ist.

Die Entdeckung der beiden Tempel und die detaillierte Befundaufnahme wird den Grabungstechnikern H. Haarich und J. Janssens verdankt.

Literatur: A.-B. FOLLMANN-SCHULZ, Die römischen Tempelanlagen in der Provinz Germania inferior. ANRW II 18,1 (Berlin/New York 1986) 672–793. – T. KASZAB-OLSCHEWSKI, Fragmente einer Jupitersäule aus der „Villa rustica Hambach 512“. In: P. NOELKE (Hrsg.) Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum (Mainz 2003) 127–130. – P. NOELKE, Jupitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien. Neufunde aus 25 Jahren. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. (Köln 2005) 128–137.